

Aus:

CHRISTINA HILGER

Vernetzte Räume

Plädoyer für den Spatial Turn in der Architektur

Dezember 2010, 212 Seiten, kart., zahlr. Abb., 26,80 €, ISBN 978-3-8376-1499-2

Das Verhältnis von Architektur und Gesellschaft muss neu konzipiert werden – Architektur entsteht heute zwar mithilfe modernster Technologien, wird aber nach wie vor von antiken Raumkonzepten definiert.

Vor dem Hintergrund digitaler Vernetzung und globaler Neuordnungen zeigt Christina Hilger die Dringlichkeit eines neuen Raumdenkens in der Architektur auf. Ausgehend von raumsoziologischen Thesen entwickelt sie dafür theoretische Ansätze und wendet diese auf Fallbeispiele moderner Architekturprojekte an.

Ein Plädoyer für einen *Spatial Turn* auch in der Architektur, für ein neues Raumdenken, das sich verabschiedet von einer absoluten Vorstellung architektonischer Räume, die der gesellschaftlichen Realität statisch gegenüberstehen.

Christina Hilger (Dipl.-Ing., Dr. phil.), Innenarchitektin und Soziologin, leitet das Büro »Architektur+Kommunikation« in München.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1499/ts1499.php

Aus:

CHRISTINA HILGER

Vernetzte Räume

Plädoyer für den Spatial Turn in der Architektur

Dezember 2010, 212 Seiten, kart., zahlr. Abb., 26,80 €, ISBN 978-3-8376-1499-2

Das Verhältnis von Architektur und Gesellschaft muss neu konzipiert werden – Architektur entsteht heute zwar mithilfe modernster Technologien, wird aber nach wie vor von antiken Raumkonzepten definiert.

Vor dem Hintergrund digitaler Vernetzung und globaler Neuordnungen zeigt Christina Hilger die Dringlichkeit eines neuen Raumdenkens in der Architektur auf. Ausgehend von raumsoziologischen Thesen entwickelt sie dafür theoretische Ansätze und wendet diese auf Fallbeispiele moderner Architekturprojekte an.

Ein Plädoyer für einen *Spatial Turn* auch in der Architektur, für ein neues Raumdenken, das sich verabschiedet von einer absoluten Vorstellung architektonischer Räume, die der gesellschaftlichen Realität statisch gegenüberstehen.

Christina Hilger (Dipl.-Ing., Dr. phil.), Innenarchitektin und Soziologin, leitet das Büro »Architektur+Kommunikation« in München.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1499/ts1499.php

Inhalt

Einleitung | 11

1. Raum als soziologischer Begriff | 25

- 1.1 Raum in der Gesellschaft | 25
- 1.2 Raumverständnisse | 28
 - 1.2.1 Der absolute Raumbegriff | 29
 - 1.2.2 Relativistische Raumbildungen | 31
 - 1.2.3 Der relationale Raumbegriff | 34
- 1.3 Soziale Räume und physische Räume | 38
- 1.4 Raumdisziplinen der Soziologie | 45
- 1.5 Ein neuer räumlicher Prozess | 47
- Fazit | 51

2. Raum und Vernetzung | 53

- 2.1 Der Weg der Vernetzung | 53
- 2.2 Die Netzwerkgesellschaft | 60
- 2.3 Globalisierung und Vernetzung | 65
- 2.4 Oppositionen | 67
- Fazit | 76

3. Die architektonische Gestalt der Netzwerkgesellschaft | 79

- 3.1 Die Transformation der urbanen Form | 81
- 3.2 Spaltungen | 84
- 3.3 Angleichungen | 91
- 3.4 Planungen | 95
- 3.5 Repräsentationen | 101
- 3.6 Illusionen | 110
- 3.7 Übergänge | 117
- Fazit | 121

4. Raumkonstruktionen – Exemplarische Analysen | 123

4.1 Einleitung Projektanalyse | 123

4.2 Projektbeispiel 1 –

Die Entwicklung architektonischer Räume in einem
global agierenden Unternehmen der Automobilindustrie | 129

4.2.1 Transformationsprozesse in der Automobilindustrie | 130

4.2.2 Die architektonischen Räume der Automobilindustrie | 131

4.2.3 Das Projekt | 138

4.2.4 Zusammenführende Betrachtung des Planungsprozesses | 155

Fazit | 160

4.3 Projektbeispiel 2 –

Analyse eines Unternehmens in der Technologieindustrie | 161

4.3.1 Die neuen Technologieindustrien | 162

4.3.2 Die architektonischen Räume der Technologieindustrie | 165

4.3.3 Das Projekt | 168

4.3.4 Zusammenführende Betrachtungen | 181

Fazit | 183

5. Ein *spatial turn* in der Architektur | 185

5.1 Raumverständnisse in der Gesellschaft | 186

5.2 Ausblick | 197

Literatur | 199

Verwendete Studien und Unterlagen | 207

Erwähnte Filme | 207

Bildnachweis | 208

Einleitung

Die Zeitschrift des Bundes Deutscher Architekten (BDA), »der architekt«, widmet 2008 eine ganze Ausgabe (3/2008) dem Thema »Raumwende« in der Architektur. Im Zusammenhang mit dem *spatial turn* und einer daraus hervorgehenden »Hinwendung zum Phänomen des Raums« als einem der »wichtigsten Phänomene unserer Lebenswirklichkeit« (Denk/Schröder/Schützeichel 2008: 1) wird von den Autoren eine »kaum zu bewältigende Vielzahl von Raumtheorien und Raummodellen« (ebd.: 2) konstatiert. Der Raumbegriff sei dadurch ungewiss geworden und es bleibe mehr »Skepsis und weniger Selbstgewissheit« (ebd.: 2) als in Zeiten August Schmarsows oder Hermann Sörgels¹, in denen erstmals die Anwendung des Raumbegriffs auf die »gebaute Lebensumwelt« (ebd.: 2) erfolgte. In verschiedenen Essays werden in der Ausgabe die Auswirkungen der neuen Raumtheorien aus der Soziologie – im Besonderen der Raumsoziologie – und den Kulturwissenschaften in Bezug auf architektonische Raumdefinitionen reflektiert. In der Einleitung wird zusammenfassend festgestellt, dass sich die raumtheoretischen Erkenntnisse kaum auf architektonische Gestaltung ausgewirkt haben, was darauf zurückgeführt wird, dass Erkenntnisinteresse und Terminologie des Raumdiskurses in den Geisteswissenschaften für die Architektur zu abstrakt geblieben seien (vgl. Denk/Schröder/Schützeichel 2008).

1 | August Schmarsow hat 1893 in seiner Berliner Antrittsvorlesung die Idee eines inneren und äußeren Raumgedanken entwickelt, den er auf die Stadt übertrug (vgl. Schmarsow 2006). Hermann Sörgel fasste 1918 seine Ideen zu einem kunstgeschichtlichen Raumbegriff in einer Theorie des städtischen und architektonischen Raumes zusammen (vgl. Schröder 2008: 2). Zu dieser Zeit hatte Georg Simmel bereits einige seiner soziologischen Raumideen formuliert, und auch in der Physik gab es Anfang des 20sten Jahrhunderts Ansätze zu anderen Raumbegriffen. Auch wenn die Transformationen durch ein informationstechnologisches Paradigma noch nicht wirken konnten, so war zu der damaligen Zeit ein absoluter mathematischer Raumbegriff keineswegs mehr selbstverständlich.

Der Grundtenor der Ausgabe konstruiert dabei – aus unterschiedlichen Perspektiven – den Gegensatz zwischen Architektur als »objektorientierter Wissenschaft« und der abstrakten Terminologie der Kultur- und Geisteswissenschaften. Ein relationales Verständnis von Raum als soziales Konstrukt wird in den Ausführungen nur als Struktur für Konstellationen außerhalb von Architektur anerkannt, architektonische Räumlichkeit wiederum kann mit relationalen Positionen aufgrund deren *äußerer* Perspektive (vgl. Schröder 2008) nicht bestimmt werden.

Damit wird eine konzeptionelle Trennung evident, die als symptomatisch für die Auseinandersetzung mit Raumvorstellungen in der Architektur angesehen werden kann. Die neuen Raumkonzepte in den Sozial- und Kulturwissenschaften werden vor allem als theoretische Konstrukte verstanden, die mit der »Realität« des gebauten Raumes nichts zu tun haben (können). An diese Trennung und den daraus folgenden Konsequenzen knüpft die vorliegende Arbeit an. Ihr Ansatz ergibt sich aus der Grundannahme, dass – wie ich im Verlauf der Ausführungen zeigen werde – genau diese symptomatische konzeptionelle Trennung zwischen architektonischem Raum als ästhetizistischem »Objekt« und sozialem Raum als theoretischem Konstrukt zu Ausdifferenzierungsprozessen und Spaltungen führt, die sowohl auf die Produktion architektonischer Räume als auch auf gesellschaftliche Konstitutionsprozesse wirken. Zugrunde liegt diesen Konstruktionen ein spezifisches, tradiertes Raumverständnis, das von der prozessualen Dynamik einer zunehmend vernetzten Gesellschaft nicht berührt wird. Mit der konzeptionellen Trennung von Architektur und Gesellschaft ist zudem eine duale Logik verbunden, die eine Vielzahl von weiteren Oppositionen nach sich zieht.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass – wie die Beiträge der oben zitierten Zeitschrift verdeutlichen – aus Sicht der Architektur mit der Raumwende das Verschwinden oder eine »um sich greifende Auflösung von Räumen und Orten« (Schröder 2008: 2) verbunden ist, während der Raumdiskurs in den Sozialwissenschaften seit einigen Jahren von einer neuen Raumzugewandtheit bestimmt wird, auch wenn daran unterschiedliche und teils gegensätzliche Positionen geknüpft sind. Der Geograph Karl Schlögel überschreibt sogar ein Kapitel in seiner Untersuchung zur Zivilisationsgeschichte und Geopolitik mit: »Spatial Turn, endlich«, denn im »Raume lesen wir die Zeit« (Schlögel 2006: 60 und Titel). Diese doch sehr unterschiedlichen Wahrnehmungen scheinen vor allem auf unterschiedlichen Raumverständnissen zu gründen, was daran erkannt werden kann, dass Uwe Schröder die Wurzeln der beklagten »Raumlosigkeit« gegenwärtiger Architektur in relationalen Raumverständnissen sieht; als Folge eines physikalischen Paradigmenwechsels, der »gutgläubig übernommen« (Schröder 2008: 2) wurde. Daraus leitet sich eine Opposition zwischen absoluten, mathematisch-physikalischen Raumdefinitionen und neuen relationalen Raumkonzepten ab.

Die neuen relationalen Raumkonzepte, die auf der vernetzten und prozessualen Dynamik eines informationstechnologischen Paradigmas beruhen, welches moderne Gesellschaft bestimmt, werden fast als Bedrohung für das spezifische Wesen von architektonischer Raumkonstruktion dargestellt; die Entfaltung einer »inneren wesenhaften Gestalt« (vgl. Schröder 2008: 2) des Raumes wird erst mit einem absolutistischen Denken und seinen *begrenzenden baulichen Konturen* möglich. Ein relationales Raumdenken hingegen, als Vorstellung eines äußeren »entgrenzten« Raumes, zieht die Auflösung des inneren Raumes nach sich (vgl. ebd.: 2).

Trotz der vernetzten Dynamik einer Gesellschaft im Wandel wird somit die Architekturdiziplin von einem Raumdenken bestimmt, das sich nach wie vor unbeirrt auf die jahrtausendealten Prinzipien von Euklid und Vitruv gründet. Die neuen Raumdefinitionen und Raumvorstellungen der Kultur- und Geisteswissenschaften werden nicht als Erweiterung für die Architekturdiziplin, sondern als deren Herausforderung angesehen.

Das Festhalten an tradierten Raumvorstellungen hat, wie die nachfolgenden Beschreibungen aufzeigen werden – jedoch weitreichende Folgen, nicht nur für die Konstruktion von architektonischen Räumen, sondern auch für die Beziehung von Architektur und Gesellschaft, da gesellschaftliche Handlungsweisen eng mit Raumverständnissen verwoben sind. Von jeher sind Raumvorstellungen und Raumbilder Metaphern für den Stand gesellschaftlicher Entwicklung. Auch die momentanen gesellschaftlichen Wandlungsprozesse, hervorgerufen durch die Evolution moderner Kommunikations-, Informations- und Transporttechnologien, zeigen sich in den neueren Konzepten zur räumlichen Neudefinition moderner Gesellschaften. Relationale Raumkonzepte erklären sich dementsprechend vor allem aus der prozessualen, simultanen Dynamik einer zunehmenden Vernetzung und der Einsicht, dass zeitliche Ordnungsstrukturen, die durch lineare Anordnungen definiert werden, für die Analyse und Bestimmung der momentanen gesellschaftlichen Entwicklungen nicht ausreichen. Werden relationale Raumkonzepte als Gegensatz zu mathematischen Raumverständnissen konzipiert, so wird damit eine Trennung von Gesellschaft und Raum aufrechterhalten, in der Architektur losgelöst von Gesellschaft gedacht wird.

Mit dieser konzeptionellen Trennung wird ein räumlich konnotiertes Containerdenken aufrechterhalten, in dem Gesellschaft sich entweder *im Raum*, sei es im Gebäude oder im Stadtraum, oder *vor* dem Raum als statischem Hintergrund abspielt. Eine wechselseitige Konstruktion, die Strukturierung von sozialen Handlungen durch architektonische Räume und deren Beschaffenheit, Symbolik und materielle Präsenz wird dabei ebenso wenig anerkannt wie die Tatsache, dass architektonische Räume, bevor sie physisch manifestiert werden, eine soziale Herstellungsleistung und damit per se Bestandteil gesellschaftlichen Handelns sind.

Wie ich im Folgenden aufzeigen werde, haben die Beobachtungen zur physischen Gestalt moderner Gesellschaften ebenso wie die Beschreibungen der exemplarischen Analysen jedoch verdeutlicht, dass die momentanen Wandlungsprozesse eine Integration der unterschiedlichen Raumverständnisse erfordern. Das beinhaltet die Integration relationaler Positionen in die Architekturdiziplin ebenso wie die Integration euklidischer architektonischer Raumdefinitionen in die Konzeptionalisierung moderner Gesellschaften. Ausgehend von einem Prinzip der Relationenbildung impliziert eine wechselseitige Integration die denklogische Beendigung eines seit Jahrhunderten andauernden Wettstreites zwischen gegensätzlichen Raumverständnissen, die sich in der Opposition von absolut vs. relativ in vielen Bereichen gesellschaftlicher Konstruktionen zeigen. Die Integration, d.h. die Auflösung der konzeptionellen Trennung von Architektur und Gesellschaft durch ein wechselseitiges Verständnis, ist auch deshalb so relevant, weil – aufgrund der zunehmenden Verstärkung moderner Gesellschaften – bauliche Strukturen nachweislich eine hohe Relevanz für gesellschaftliche Konstitutionsprozesse haben. Bei den Untersuchungen ist deutlich geworden, dass diese Relevanz in einer von Globalisierung und Vernetzung bestimmten Gesellschaft über die Bourdieu'sche kausale Bestimmung und Symbolik von gebautem Raum für gesellschaftliche Felder und deren Kapitalanhäufungen hinaus geht (vgl. Bourdieu 1991).

Die raumtheoretische Neudefinition moderner Gesellschaften und die Dynamik einer globalen Ökonomie, die sich maßgeblich den Interaktionen und Verknüpfungen in den digitalen Strömen verdankt, haben jedoch bisher nicht zu einer Neudefinition des Verhältnisses von architektonischem Raum und Gesellschaft geführt. Die prozessuale und vernetzte Dynamik einer Netzwerkgesellschaft (vgl. Castells 2001) ist architektonisch, d.h. in der Beschaffenheit von Planungsprozessen sowie im Selbstverständnis moderner Architekturproduktion, nicht erkennbar. Obwohl architektonische Räume von den Akteuren einer globalen Ökonomie als wichtiges Werkzeug im Wettbewerb um eine relevante Position instrumentalisiert werden (vgl. King 2004), haben die exemplarischen Analysen sehr deutlich gezeigt, dass die vernetzte und relationale Dynamik, die kennzeichnend für die Handlungsweisen der Akteure in vernetzten Strukturen ist, nicht auf die Produktion ihrer architektonischen Räume angewendet wird. Kollektives Denken und Handeln werden auch in einer vernetzten Gesellschaft nach wie vor durch absolute Positionen und den Wettstreit zwischen gegensätzlichen Raumverständnissen bestimmt. Architektonische Räume, so hat sich in den Analysen der Projektbeispiele gezeigt, sind nach wie vor das Ergebnis eines absoluten Raumdenkens, das mit einer vorwiegend ästhetizistischen und technischen Ausrichtung gegenüber gesellschaftlichen Strukturierungen abgegrenzt bleibt, obwohl architektonische Räume diese Strukturen aufgrund ihrer physischen Realität sowohl im Inneren als auch im Äußeren mitgestalten.

Die Architekturdisziplin, so hat sich auch gezeigt, ist durchaus auf der Suche nach Konzepten, mit denen die gesellschaftlichen Transformationsprozesse bewältigt oder verarbeitet werden können. Das jahrhundertalte Verständnis einer linearen Konstruktion und einer Vorstellung vom statischen architektonischen Raum als Rahmen, Hintergrund oder Repräsentation von sozialen Handlungen und Bewegungen ist jedoch so fest eingeschrieben, dass auch Veränderungen immer nur innerhalb dieses Konzepts eines Objektraums gedacht werden bzw. sich in diesem bewegen. Die Veränderungen beziehen sich daher weitestgehend auf die Optimierung von Technologien, Konstruktionsmethoden, Materialien und visuellen Repräsentationsqualitäten. Die Frage, wie gesellschaftliche Wandlungsprozesse und Architekturproduktion sich wechselseitig bedingen und welche Folgen die repräsentativen Architekturen einer globalen Ökonomie auf soziale Handlungen und gesellschaftliche Strukturierung haben, bleibt oftmals unbeantwortet bzw. wird in der Architekturdisziplin so gar nicht gestellt. Dadurch entsteht eine Kontextlosigkeit von modernen Architekturen (vgl. Mau 2004; Graham/Marvin 2001), deren physische Realität dazu beiträgt, gesellschaftliche Spaltungen und Trennungen aufrecht zu erhalten (vgl. Castells 2001). Wie ich anhand der exemplarischen Analysen aufzeigen werde, sind die codierten und abgegrenzten Architekturformen, die sich an den *bedeutenden Orten einer Weltgesellschaft* (vgl. Maresch/Werber 2002) als Repräsentationen der globalen Ökonomie reproduzieren, ebenfalls das Ergebnis eines kollektiven absoluten Raumdenkens. Dieses Denken reproduziert sich auch in den räumlichen Logiken der Netzwerkgesellschaft (vgl. Castells 2001). Ein absolutes Raumverständnis behindert somit auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene einen integrierenden, kontextgenerierten Ansatz, der angesichts der momentanen gesellschaftlichen Wandlungsprozesse jedoch dringend erforderlich ist (vgl. Löw 2001; Massey 2005; Berking 2006).

Wie ich im Verlauf meiner Untersuchungen zeigen werde, lassen sich die Signifikanz von Raumverständnissen und deren direkte Konsequenzen exemplarisch und aussagekräftig im Planungsprozess von architektonischen Räumen deuten. Die Analyse der Planungsprozesse von zwei Bauprojekten hat gezeigt, dass architektonische Räume – und Gebäude – das Ergebnis eines komplexen Prozesses sind, in dem sich kollektive Raumvorstellungen, globale Einflüsse, individuelle ästhetizistische Leitideen, der Stand technologischer Entwicklungen ebenso wie kulturelle Strömungen verdichten und entweder verbinden oder gegeneinander ausgespielt werden. Planungsprozesse werden somit von einer Vielzahl von unterschiedlichen Einflüssen, vorperforierten Grundannahmen und sozialen Aushandlungsprozessen bestimmt. Aushandlungsprozesse und Entscheidungen, so hat sich deutlich herausgestellt, mögen im Hinblick auf die Architekturproduktion zwangsläufig und selbstverständlich erscheinen, weil die Produktion von Materie lineare konstruktive Herangehensweisen erfordert. Als Konzept für die Bestimmung des Verhältnisses von architektonischen

Räumen und einer vernetzten Gesellschaft ist dieses lineare Denken jedoch trennend und isolierend.

Die Analyse und Deutung der Beschreibungen des Planungsprozesses im Kontext der zugrunde liegenden Raumverständnisse und der determinierenden sozialräumlichen Strukturen hat für mich auch zur Klärung von Fragestellungen aus meiner langjährigen Erfahrung mit Entwurfsmethodik und Gebäudekonstruktionen geführt. Anhand der raumsoziologisch fundierten Analyse konnten Zusammenhänge und Interdependenzen wissenschaftlich aufgeschlüsselt werden, deren spezifische Relevanz für Architekturproduktion aus einem alleinigen architektonischen Verständnis heraus bisher verschlossen blieb. Als Beraterin in komplexen Bauprojekten habe ich oft erfahren, dass es im Planungsprozess einen Punkt gibt, an dem die einzelnen Planungselemente als getrennte Realitäten verstanden und gehandhabt werden, obwohl Interesse an allen Parametern besteht. So wird die sozialräumliche Struktur in den großen Konzernen durch Mitarbeiterbefragungen und Evaluierungsprozesse zunehmend als wichtiger determinierender Parameter des Planungsprozesses verstanden. Trotzdem werden in den meisten Architekturprojekten die verschiedenen Aspekte der Planungen nicht miteinander entwickelt, weil letztendlich der Gebäudeentwurf über alle anderen Parameter entscheidet. Die Analyse auf Basis einer raumsoziologisch definierten Ordnungsstruktur eröffnet über das Prinzip der Relationenbildung neue Denkwerkzeuge und Herangehensweisen, ohne dass die klassische Architekturkonstruktion in Frage gestellt wird. Vielmehr hat sich herausgestellt, dass die Vorschläge aus der Raumsoziologie dazu beitragen können, das bisher praktizierte Denken in abgeschlossenen Raumrealitäten, welches zur hierarchischen Anordnung der Planungsparameter führt, zu transformieren. Ein relationales Raumverständnis ist dementsprechend keine Bedrohung architektonischer Konstruktions- oder Wahrnehmungsprinzipien, sondern führt dazu, dass alle Parameter architektonischer Raumproduktion als miteinander in Beziehung stehend verstanden – und gehandhabt – werden. Zur konzeptionellen Disposition steht in diesem Kontext auch die als selbstverständlich praktizierte und durch die Architektenkammern verordnete Aufspaltung der Disziplin selbst. Architektur wird nach wie vor strikt unterteilt in Innen-, Außen-, Hochbau- oder Stadtarchitektur. Alle diese Bereiche architektonischer Raumproduktion sind jedoch aufs engste miteinander verwoben, voneinander abhängig und gleichermaßen relevant für die physische Gestalt der Gesellschaft. Die Dynamik dieser Spaltungsprozesse lässt sich auf dieselben Grundannahmen zurückführen, die auch die abgetrennten Raumrealitäten in den Planungsprozessen moderner architektonischer Räume hervorbringen und über diese auch gesellschaftliche Spaltungsprozesse verstärken. Der Erklärungsnutzen raumtheoretischer Definitionen und Modelle für architektonische Praxis ebenso wie die Relevanz von Raumverständnissen für soziale Handlung

gen im Planungsprozess und auf gesamtgesellschaftlicher Ebene ist daher eines der wesentlichen Ergebnisse dieser Arbeit.

Da es sich bei der vorliegenden Arbeit um einen interdisziplinär angelegten Forschungsbereich handelt, bleiben Fragen offen und stehen weitere Bereiche zur Untersuchung oder exemplarischen Überprüfung an. Trotzdem haben sich die hier zusammengestellten Beschreibungen und Deutungen zu einer These verdichtet, die eine neue theoretische Grundlage für die Dynamik und Handhabung von Planungsprozessen bilden und zu einem neuen Verständnis der Interdependenzen von Gesellschaft und architektonischen Räumen führen könnte. Ausgangspunkt und auch Endpunkt dieser Beschreibungen sind die Vorschläge aus der Raumsoziologie von Martina Löw.

STATUS

Viele Untersuchungen geben Aufschluss über die sozialen und strukturellen Umwälzungen und die Dynamik einer zunehmend vernetzten Gesellschaft, die Manuel Castells als Netzwerkgesellschaft (vgl. Castells 2001) deklariert hat. In seiner umfassenden Analyse zur Dynamik des Informationszeitalters hat er die dualen räumlichen Logiken der Netzwerkgesellschaft beschrieben, deren Auswirkungen sich in der sozialen und auch in der baulichen Struktur der neuen Megastädte (vgl. Castells 2001; Sassen 2000; Graham/Marvin 2001; Mau 2004) zeigen.

Auch in anderen soziologischen Untersuchungen wird die räumliche Neudefinition moderner Gesellschaften ausführlich beschrieben (vgl. Berking 1998, 2006; Castells 2001; Löw 2001, 2008; Massey 2005; Schroer 2003; 2006). In gesellschaftswissenschaftlichen Positionen besteht weitestgehend Einigkeit darüber, dass trotz der von modernen Kommunikationstechnologien hervorgerufenen Phänomene wie Virtualisierung und Ent-Territorialisierung spezifischer gesellschaftlicher Funktionen der Raum sich nicht, wie 1964 noch von Marshall McLuhan konstatiert »aufgelöst« hat (vgl. McLuhan 1964). Stattdessen hat sich *Raum* in den Sozialwissenschaften als eine wichtige analytische Kategorie gesellschaftlicher Konstitution etabliert. Die neuen Raumkonzeptionen haben jedoch nicht dazu geführt, dass eine einheitliche räumliche Ordnungslogik etabliert werden konnte. Vielmehr werden auch in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen unterschiedliche Raumbegriffe gegenübergestellt und als oppositionell beschrieben (vgl. Beck 2006; Massey 2005; Berking 2006; Schroer 2006; Dünne/Günzel 2006; Günzel 2007; Maresch/Werber 2002).

Als einer der ersten Soziologen der sich mit den Aspekten sozialer Raumkonstruktion und mit den sozialen Folgen baulicher Strukturen auseinandergesetzt hat, gilt Georg Simmel (vgl. Simmel 1995; 1992). Auf seinen Reflexionen bauen die Konzepte aus der Stadtsoziologie und Architektursoziologie auf, die

in den letzten Jahren eine Belebung erfahren haben (vgl. Schäfers 2003). Die meisten stadtsoziologisch ausgerichteten Untersuchungen beschäftigen sich jedoch mehr mit einem übergeordneten Blick auf Strukturen, Machtverhältnisse und die Marginalität von Raumverteilungen und Raumverdichtungen (vgl. Sassen 1993; 2000; Castells 2001) ohne die städtebaulichen Realitäten mit der sozialen Grundlage von Raumplanung und Planungsprozess zu verknüpfen. Architektonische Räume werden in soziologischen Analysen vorwiegend als bereits vorhanden analysiert, sei es als städtische Bebauungen (vgl. Sassen 2000; Castells 2001; Graham/Marvin 2001), als Repräsentationen gesellschaftlicher Machtverhältnisse (vgl. Harvey 1995; Bourdieu 1991; King 2004) oder als Ergebnisse einer zunehmenden Medialisierung (vgl. Harvey 1995; Baudrillard 1999).

Welche Auswirkungen die neue Raumzugewandtheit jedoch für die Planung, Produktion und gesellschaftliche Verortung von Architektur als klassische Raumdisziplin haben kann, und wie die raumtheoretischen Erkenntnisse mit architektonischen Konzeptionen integriert werden können, darüber gibt es bisher wenig Aufschluss. Die soziologischen Erkenntnisse werden nicht auf den Planungs- und Produktionsprozess von Architektur angewandt. Ebenso gibt es nur wenige Untersuchungen über die sozialen, kulturellen und politischen Konsequenzen einer in vielen Untersuchungen konstatierten codierten und abgegrenzten Architekturform (vgl. King 2004; Massey 2005), die sich weltweit als Images und Repräsentationen der globalen Ökonomie reproduziert. Welche Dynamik der Konstruktion architektonischer Räume zugrunde liegt, bleibt auch in den neueren soziologischen Untersuchungen weitestgehend offen. Das Gebäude als soziologischer Tatbestand, als kleinstes Modul baulicher Strukturen und als *social theory* (vgl. Gieryn 2002) der Handlungsweisen und kollektiven Annahmen ist jedoch bisher kaum untersucht: »It is the building, whose presence is usually mysteriously absent on every kind of social or cultural theoretical discourse, in which the ideology of all imagined communities and imagined environments is contained, materialized and symbolized« (King 2004: 5). Ebenso fehlen Informationen über den Planungsprozess und seine Dynamik.

In der Architekturdisziplin werden die Auswirkungen eines informationstechnologischen Paradigmas weitestgehend als Reflexionen über technische, konstruktive oder visuelle Optimierungen verarbeitet. Grundlage all dieser Ideen ist jedoch nach wie vor ein euklidisches Prinzip der architektonischen Raumkonstruktion. In den theoretischen Modulierungen zur Produktion moderner architektonischer Räume finden sich kaum Anhaltspunkte auf eine Auseinandersetzung mit raumtheoretischen Positionen oder mit einem sozialräumlichen Kontext. Architekten wie Rem Koolhaas oder Peter Eisenman haben kritisch auf die Aspekte einer globalen Architekturproduktion hingewiesen und auch auf die begrenzten Möglichkeiten von physischen Räumen, auf die Flut von Bildern und Informationen durch eine zunehmende Medialisierung und Bildproduktion zu reagieren, da diese »zu langsam« seien, um auf die Auswir-

kungen einer medientechnologischen Überflutung reagieren zu können (vgl. Koolhaas 2004; Eisenman 2004; Moravanszky 2003; Lampugnani 2004). Der Diskurs in der Architekturdiziplin fokussiert auf die zunehmende Bedeutung von multimedialen Techniken und Inszenierungen für Architekturproduktion sowie Interpretationen von Vernetzung als Prinzip für neuartige räumliche Arrangements (vgl. *architecture boogazine* 2004), es fehlt jedoch eine konzeptionelle Zusammenführung unterschiedlicher Raumrealitäten und Raumtheorien (vgl. Lampugnani 2004; Moravanszky 2003; Baecker 1990) und somit auch von gesellschaftlicher Entwicklung und Architekturproduktion. Die Auseinandersetzung mit einer sozialen Verantwortung bei der Produktion von architektonischen Räumen ist nur selten Bestandteil des Diskurses, ästhetizistische und visuelle Qualitäten stehen im Vordergrund (vgl. Stimmann 2008). Es gibt Entwicklungen wie das Open-Source-Netzwerk »Architecture for Humanity« deren theoretische Grundlagen ein Instrumentarium darstellen, wie Architektur im Kontext von sozialen Umwandlungsprozessen neu zu denken sei (vgl. Sinclair 2006). Diese – seltenen – Initiativen können jedoch als oppositionell zur oder als Ausnahme der gängigen globalen Architekturproduktion betrachtet werden. Integrierende Konzepte fehlen in der Diskussion globaler Architekturproduktion weitestgehend.

Martina Löw hat im Entwurf einer Raumsoziologie, in der architektonische Räume als Kategorie gesellschaftlicher Raumkonstitution gedacht werden, darauf hingewiesen, dass es noch an Konzepten, Ideen und Zusammenhängen zur Integration von Raum und Gesellschaft fehlt und dass die Veränderung von Handlungsmustern durch Bebauungsformen als »noch lange nicht beantwortet« angesehen werden kann (Löw/Steets/Stoetzer 2007: 37). Ebenso fehlt eine theoretisch konsistente Vorstellung von den Verbindungen zwischen den einzelnen Raum-Phänomenen (vgl. Löw 2001: 13). Auch in der Raumsoziologie ist der Entstehungsprozess architektonischer Räume im Kontext sozialer Strukturierungen und Veränderungen nur wenig untersucht. Über die Dynamik von sozialen Handlungen und die Auswirkungen der gesellschaftlichen Wandlungsprozesse auf Planungsparameter und Planungsentscheidungen sowie über die Interdependenzen von sozialen Handlungsweisen und architektonischer Planung ist wenig bekannt. Ebenso fehlen Informationen, in welcher Form die raumtheoretischen Reflexionen auf Planungsprozess und architektonische Raumproduktion angewandt werden können.

ZIELSETZUNG UND FRAGESTELLUNG

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist eine neue theoretische Modulation der Interdependenzen von architektonischer Raumproduktion, gesellschaftlichen Konstitutionsprozessen und der Dynamik eines informationstechnologischen

Paradigmas auf Basis einer raumtheoretischen Analyse. Anhand der Gegenüberstellung von raumtheoretischen Positionen aus den Sozialwissenschaften sowie der Beobachtung und Analyse architektonischer Raumproduktionen für Akteure in einer globalen Ökonomie soll Aufschluss über Handlungsformen und deren Verwobenheit mit unterschiedlichen Raumverständnissen erlangt werden. Die Beschreibungen der vorliegenden Arbeit werden von der Fragestellung geleitet, wie die Produktion architektonischer Räume in zunehmend vernetzten und globalisierten Gesellschaften anhand der Erkenntnisse aus der soziologischen Raumtheorie neu interpretiert werden kann. Deutungsrahmen ist die räumliche Neudefinition moderner Gesellschaften und die Reflexionen eines *spatial turn* in den Kultur- und Geisteswissenschaften. Die wissenschaftliche Fragestellung untergliedert sich dabei in verschiedene Teilaspekte:

- Welche Raumverständnisse liegen moderner Architekturproduktion zugrunde und welche Auswirkungen haben diese?
- Welche Rolle spielt der architektonische Raum bei der Konstruktion spezifischer Interpretationen der Wandlungsprozesse durch Globalisierung und Vernetzung?
- Welchen erkenntnistheoretischen Nutzen haben die relationalen raumsoziologischen Raumverständnisse für die Produktion architektonischer Räume in einer vernetzten Gesellschaft?
- Wie können die unterschiedlichen Positionen und Denkmodelle für die Entwicklung neuer Parameter für die Produktion von Architektur bzw. von architektonischen Räumen angesichts der wirkenden Veränderungen zusammengeführt werden? Welche Ansätze gibt es dafür und welche Auswirkungen haben die Denkansätze des *spatial turn* für die Produktion architektonischer Räume?
- Welche Raumassoziationen beeinflussen die Diskussion um den Raum? Was bedeuten diese für die Analyse der physischen Räume der Gesellschaft? Können die neueren soziologischen Raumbegriffe auf die Architekturproduktion übertragen werden? Wie beeinflussen sich soziale und physische Raumkonstruktion in Zeiten der Vernetzung und gesellschaftlicher Veränderung?

VORGEHENSWEISE UND METHODIK

Die räumliche Konzeptionalisierung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und der Entwurf der Raumsoziologie von Martina Löw stellen die erkenntnistheoretische Grundlage für diese Arbeit dar. Daher beginnen meine Untersuchungen mit der Evaluierung bestehender raumtheoretischer Konzeptionen und Thesen (Kapitel 1). Sowohl die neueren Raumkonzeptionen und als auch die in gesellschaftlichem Bewusstsein vorhandenen tradierten Raumverständnisse werden

als besonders relevant für die Analyse des Forschungsgegenstandes erachtet. Anhand raumtheoretischer Positionen und der Beobachtung der Auswirkungen eines technologischen Paradigmas für Raumkonstruktionen und Raumkonzepte wird der aktuelle Stand des sozialwissenschaftlichen Raumdiskurses dargelegt. Im nächsten Kapitel wende ich mich den momentanen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen durch ein informationstechnologisches Paradigma zu (Kapitel 2), welche die Grundlage der neuen Raumbegriffe in den Sozialwissenschaften darstellen und als gesellschaftliche Rahmenbedingungen für die Produktion architektonischer Räume angesehen werden können. Die Analyse beinhaltet auch die Beschreibung der räumlichen Arrangements der informationstechnologischen Entwicklungen und der Folgen einer zunehmenden Dominanz der digitalen Ströme auf gesellschaftliche Strukturierungen. Anhand der Untersuchung der verschiedenen Modi von Globalisierungstheorien wird deren Zusammenhang mit raumtheoretischen Grundannahmen überprüft. Aufbauend auf einem theoretischen Grundgerüst von Raumtheorien und den räumlichen Konstruktionen einer Netzwerkgesellschaft wende ich mich dann der Beobachtung der physischen Gestalt moderner Gesellschaften zu und untersuche den Zusammenhang zwischen den räumlichen Logiken der Netzwerkgesellschaft und der architektonischen Raumproduktion (Kapitel 3). Das beinhaltet die Beobachtung der baulichen Strukturen von Städten ebenso wie die Beobachtung von spezifischen repräsentativen Architekturformen. Phänomene wie Homogenisierung, Medialisierung und die Auswirkungen einer zunehmenden Bildproduktion werden anhand der Beispiele zeitgenössischer Architekturproduktionen für die Akteure einer globalen Ökonomie überprüft. Dabei wird die Rolle moderner Architekturproduktion bei der Strukturierung sozialer Räume überprüft. Angestrebtes Ergebnis ist es, Aufschluss über die Dynamik und Verwobenheit von architektonischer Raumproduktion und gesellschaftlichen Konstitutionsprozessen zu erlangen. Die Beobachtungen aus den ersten Kapiteln werden anschließend anhand von exemplarischen Analysen überprüft (Kapitel 4). Anhand der Analyse des Planungsprozesses von architektonischen Räumen für zwei global agierende Konzerne werden in dichten Beschreibungen die Beobachtungen reflektiert und feintheoretisiert. Die Relevanz von Architekturproduktion für die Positionierung in einer globalen Ökonomie wird exemplarisch und branchenspezifisch untersucht. Anhand der detaillierten Untersuchung des Planungsprozesses soll Aufschluss über die Dynamik sozialer Handlungen und die Wirksamkeit architekturenspezifischer und kollektiver Raumverständnisse gewonnen werden, die Planung und Konstruktion architektonischer Räume bestimmen. Angestrebtes Ergebnis ist eine raumsoziologisch fundierte Bestandsaufnahme von zeitgenössischen Planungsprozessen unter dem Einfluss einer zunehmenden Vernetzung und Globalisierung. Die Projektbeispiele der exemplarischen Analysen sind anonymisiert, um die Beschreibungen so neutral wie möglich zu halten. Konzernnamen hätten möglicherweise

den Beschreibungen ein subjektives Element hinzugefügt. Beide Beispiele sind aufgrund ihrer Eigenschaften ausgewählt, die sie als typische Vertreter einer globalen Ökonomie ebenso ausweisen wie sie als spezifisch für die jeweilige Branche angesehen werden können. In einem abschließenden Kapitel (Kapitel 5) werde ich die Ergebnisse der exemplarischen Analysen im Kontext der raumtheoretischen Untersuchungen aus den ersten Kapiteln analysieren. Dies soll ermöglichen, die Praxis architektonischer Raumproduktion mit den relationalen Raumtheorien und den Anforderungen einer vernetzten Gesellschaft neu zu interpretieren und miteinander zu verbinden.

HERAUSFORDERUNGEN

Es stellt teilweise einen Balanceakt dar, sich zwischen theoretischen Modellierungen und Denkbewegungen und der Realität physischer Raumstrukturen hin und her zu bewegen und dabei der Versuchung zu widerstehen, das jeweils Andere als Gegensatz zu formulieren. Eine theoretische Aufschlüsselung, die auf der Konstruktion von Gegensätzen und abgeschlossenen Räumen gründet, würde die beschriebenen Spaltungen jedoch nur noch weiter verstärken. Daher fokussiert die Arbeit auf eine integrative Beschreibung der einzelnen Phänomene und folgt einem interdisziplinären, gesamtheitlichen Ansatz. Dabei zieht sich durch die ganze Untersuchung eine gewisse Dichotomie. Diese entsteht dadurch, dass zur Erarbeitung von Vorschlägen zur Überwindung der bestehenden Trennungen und Dualitäten, die sich sowohl in modernen Gesellschaftstheorien als auch in den baulichen und sozialen Strukturen der Städte zeigen, diese Spaltungen erst einmal beschrieben und anerkannt werden müssen, bevor Vorschläge zur Veränderung gemacht werden können. Dadurch scheint die Aufmerksamkeit erst einmal auf dem Trennenden zu liegen. Dennoch ist das Anliegen der vorliegenden Arbeit, einen Beitrag zur Zusammenführung von Konzepten und Handlungsweisen in Architektur und Sozialwissenschaften zu leisten. Das ist auch getragen von der Überzeugung, dass die Architekturdiziplin, anders als es sich momentan bei der Beobachtung kontemporärer Architekturproduktion zeigt, durchaus zur Versöhnung der Gegensätze beitragen könnte, vorausgesetzt sie überwindet ihre visuelle und ästhetizistische Fixierung und öffnet sich der sozialen Verantwortung, die ihr als Mitgestalterin gesellschaftlicher Prozesse zukommt. Otl Aicher hat diese Zuversicht schon vor Jahren bestätigt: »Ich denke schon, dass die Architektur auf ihre Weise dazu beitragen kann, die Malaisen der Zeit zu heilen. Sie braucht statt Trennungen Transparenz, statt Isolierung Kollegialität. Die Architektur muss aber auch das Undifferenzierte gliedern, die Einheitsorganisation strukturieren. In der Architektur wird Bewusstsein konkret, der Zustand der Zeit zeigt sich in der gebauten Form« (Aicher 1991: 146). Eine neue raumtheoretische Interpretation sowohl

der Planung als auch der gesellschaftlichen Bedeutung architektonischer Räume, so meine Erkenntnis aus den nachfolgenden Untersuchungen, kann eine theoretische Grundlage für die Einbindung der Architekturdisziplin in einen übergeordneten gesellschaftlichen Kontext generieren. Für die Architekturdisziplin wäre damit eine Herausforderung jahrhundertalter Denkprinzipien (vgl. de Kerckhove 2001) als auch ein Quantensprung in der Selbstwahrnehmung der Disziplin verbunden. Damit kann – muss aber nicht zwangsläufig – der Verlust einer bisher praktizierten weltentwerfenden, ästhetizistischen Grundausrichtung verbunden sein.

Angesichts der strukturellen Veränderungen und einer zunehmenden Verstädterung moderner Gesellschaften – so haben die Beobachtungen deutlich gezeigt – kann die Bedeutung des architektonischen Raums für gesellschaftliche Strukturierung nicht mehr nur auf visuelle, kulturelle und ästhetizistische Fragen reduziert werden, sondern bedarf ebenso einer raumtheoretischen und soziologischen Grundlage. Mit einer zunehmenden Vernetzung und Globalisierung multiplizieren sich auch die Folgen gesellschaftlichen Handelns. Nur mit einer Öffnung der Grundannahmen architektonischer Raumproduktion und deren Einbindung in gesellschaftliche Theorien, so meine Erkenntnis aus den Untersuchungen, können angesichts der momentanen und in ihrem Ausmaß auch noch nicht absehbaren Herausforderungen die anstehenden Transformationsprozesse in der Architekturdisziplin gelingen: »For the future to be open, space must be open too« (Massey 2005: 12).